

Protest gegen Kürzungen bei der Jugendarbeit

Von Ulli Schönbach

In Bautzen demonstrierten gestern Jugendliche gegen die Rotstift-Pläne des Landes. Auch der Landkreis will die Streichung von 300000 Euro nicht hinnehmen.

Schwarze Kleidung als Zeichen der Trauer, Seifenblasen als Symbol für die geplatzten Ideen und Projekte – auf diese Weise protestierten gestern etwa 80 Jugendliche am Bautzener Reichturm gegen die geplanten Kürzungen bei der Jugendarbeit. Ihre Aktion war Teil einer landesweiten Initiative, die sich gegen die Verringerung der Jugendpauschale richtet.

Die Jugendpauschale wird vom Freistaat an die Landkreise gezahlt. Diese nutzen die Landesgelder, um zum Beispiel Sozialarbeiterstellen in Jugendklubs oder Schulen zu finanzieren. Bisher betrug die Pauschale pro Jugendlichen 14,70 Euro. Künftig sollen es nur noch 10,40 Euro sein. – Für den Landkreis Bautzen bedeutet dies einen Verlust von mehr als 300000Euro im Jahr. Eine Lücke, die der Landkreis nicht schließen kann und will, wie Landrat Michael Harig(CDU) sagt: „Das hat finanzielle Gründe. Es geht aber auch darum, ein Zeichen zu setzen. Der Freistaat darf seine Probleme nicht einfach nach unten weiterreichen.“ – Die Linken sehen die Position des Landkreises in dieser Frage kritisch. Fraktionschef Hans-Jürgen Stöber sagte im Kreistag, er verstehe zwar die Haltung des Landrates. Um Zeichen zu setzen, sei die Jugendarbeit jedoch das falsche Feld.

Wenn es nicht gelinge, mehr Geld vom Freistaat zu erhalten, müsse der Landkreis versuchen, die Lücke von 300000Euro zumindest teilweise auszugleichen. Auf Antrag der Linken soll der Jugendhilfeausschuss auf seiner nächsten Sitzung über das Thema beraten.

Die Kreisverwaltung selbst hat Widerspruch gegen die Kürzung der Jugendpauschale eingelegt .

Sollte es dennoch bei der Absenkung bleiben, so würde dies vor allem neu geplante Projekte treffen. Auf der Streichliste stünden dann zum Beispiel die Sozialarbeit an der Mittelschule Sohland und an der Curie-Grundschule Bautzen. (SZ)

Seifenblasen gegen Rotstift – Junge Leute protestieren in Bischofswerda

Von Ulli Schönbach & Gerrit Hödt

Mitarbeiter vom Netzwerk für Kinder- und Jugendarbeit wollen die Absenkung der Jugendpauschale durch das Land nicht hinnehmen.

Dunkle Kleidung als Zeichen der Trauer, Seifenblasen als Symbol für geplatze Ideen – auf diese Weise protestierten gestern etwa 15 Jugendliche im Freiwilligen Sozialen Jahr und Mitarbeiter des Netzwerkes für Kinder- und Jugendarbeit in Bischofswerda auf dem Altmarkt gegen die geplanten Kürzungen bei der Jugendarbeit. Die Aktion war Teil einer landesweiten Initiative, die sich gegen die Verringerung der Jugendpauschale richtet. Die Jugendpauschale wird vom Freistaat an die Landkreise gezahlt. Diese nutzen die Landesgelder zum Beispiel, um Sozialarbeiterstellen in Jugendklubs oder Schulen zu finanzieren. Das Geld wird gebraucht. Oliver Schneider vom Netzwerk: „Die Jugendlichen in dieser eher ländlich geprägten Gegend sind ohnehin benachteiligt, weil es weniger Angebote für junge Leute gibt.“ Die präventive Arbeit sowie Projekte gegen den Rechtsextremismus könnten auf der Strecke bleiben.

Landkreis legt Widerspruch ein

Bisher betrug die Pauschale pro Jugendlichen 14,70 Euro. Künftig sollen es nur noch 10,40 Euro sein. Für den Landkreis Bautzen bedeutet dies einen Verlust von mehr als 300000Euro im Jahr. Eine Lücke, die der Landkreis nicht schließen kann und will, wie Landrat Michael Harig(CDU) sagt: „Das hat finanzielle Gründe. Es geht aber auch darum, ein Zeichen zu setzen. Der Freistaat darf seine Probleme nicht einfach nach unten weiterreichen.“

Die Linke im Kreistag sieht die Position des Landkreises in dieser Frage kritisch. Fraktionschef Hans-Jürgen Stöber sagt, er verstehe zwar die Haltung des Landrates. Um Zeichen zu setzen, sei die Jugendarbeit jedoch das falsche Feld. Wenn es nicht gelinge, mehr Geld vom Freistaat zu erhalten, müsse der Landkreis versuchen, die Lücke von 300000Euro zumindest teilweise auszugleichen. Auf Antrag der Linken soll der Jugendhilfeausschuss auf seiner nächsten Sitzung über das Thema beraten.

Die Kreisverwaltung selbst hat Widerspruch gegen die Kürzung der Jugendpauschale eingelegt.. Sollte es dennoch bei der Absenkung bleiben, so würde dies vor allem neu geplante Projekte, etwa die Sozialarbeit an der Mittelschule Sohland, treffen.

Dippoldiswalde

Dienstag, 2. März 2010
(Sächsische Zeitung)

Protestaktion mit Seifenblasen auf dem Marktplatz in Dippoldiswalde

Von C. Eißner und F. Herz

Jugendliche und Mitarbeiter von Jugendverbänden beteiligen sich an einer Blitzdemo.



Seifenblasen ließen die Teilnehmer an der Blitzdemo gestern über den Dippser Markt treiben. Sie protestierten damit gegen die Kürzungen im Bereich der Jugendarbeit. Foto: Egbert Kamprath

Mit einer Seifenblasenaktion haben gestern Nachmittag auf dem Dippser Marktplatz knapp hundert Jugendliche und Mitarbeiter von Verbänden, die in der Jugendarbeit aktiv sind, gegen die Mittelkürzungen in Sachsen protestiert. Tobias Bachmann aus Reichstädt ist einer von Ihnen. „Ich singe im Ten Sing Chor mit. Da hat uns die Chorleiterin von den geplanten Kürzungen und der Aktion informiert“, berichtet er. Der 16-Jährige fürchtet Nachteile für die Chorarbeit durch die Geldkürzungen. „Wenn weniger Zuschüsse kommen, wird es schwieriger für uns, alte Instrumente zu ersetzen“, sagt er.

Die Protestaktion ist als sogenannter „Flashmob“ organisiert, zu deutsch eine Blitzdemo. Viertel nach vier kommen die Teilnehmer aus verschiedenen Ecken. Nora Menzel aus der 10. Klasse des Gymnasiums in Dippoldiswalde erzählt: „Ich habe durch Flyer bei uns an der Schule davon erfahren. Ich finde es wichtig, ein Zeichen zu setzen, darum bin ich mit hier.“

Alle haben Seifenblasenröhrchen. Punkt 16.16 Uhr pusten sie die bunten Kugeln in die Luft. Die symbolisieren, was alles platzt, wenn Mittel für die Jugendarbeit gekürzt werden. Ein Plakat des Kinderschutzbundes listet Angebote auf, die gefährdet sind. Das reicht von der Ferienbetreuung über das Kinder- und Jugendtelefon bis zu Kinderfesten und Flohmärkten.

Das Wetter zeigt sich von der garstigen Seite. In die Seifenblasen geht ein Graupelschauer auf dem Dippser Markt nieder. Dennoch breitet sich der Duft von Seifenblasen auf dem Marktplatz aus.

Zwei Polizeibeamte beobachten das Treiben von der Rathaustüre aus. Sie können allerdings nach wenigen Minuten gelassen wieder ins Revier gehen. Denn so schnell wie die Aktion begonnen hat, endet sie nach acht Minuten wieder.

Sportjugend distanziert sich

Die Sportjugend des Kreissportbundes Sächsische Schweiz-Osterzgebirge hat den Protesten unterdessen eine Absage erteilt. „In dieser Situation als Vorbild auf die Straße protestieren zu gehen, halten wir für äußerst bedenklich“, schreiben die Sportjugend und Jugendsportkoordinator Tom Jerusel in einem offenen Brief. Sie plädieren dafür, mit den verantwortlichen Politikern zu reden und ein „nachhaltiges Konzept“ für die Jugendarbeit zu entwickeln. Denn in einem sind sie sich mit den Protestierern einig: „Die Kürzung der Jugendpauschale durch das Land Sachsen ist katastrophal für unseren Landkreis.“

Der CDU-Landtagsabgeordnete Oliver Wehner, der die Kürzungen in der Jugendarbeit vor einigen Tagen noch verteidigte (SZ berichtete), hat seine Aussagen inzwischen relativiert. „Grundsätzlich bedauere ich die Kürzung“, sagte er der SZ. Dennoch: Sie sei vom Sächsischen Sozialministerium bereits beschlossen und wohl auch durch Proteste nicht mehr abzuwenden. Darum, so Wehner, sei es hilfreicher, jetzt Argumente für einen Dialog mit der Staatsregierung zu sammeln, um weitere Kürzungen zu vermeiden.

„Leider konnte mir der Kreisjugendring bis jetzt aber nicht sagen, welche Projekte konkret bedroht sind“, kritisiert Wehner.

Dresden

Dienstag, 2. März 2010
(Sächsische Zeitung)

Seifenblasen gegen Sozialkürzungen

Von Thilo Alexe

Mit einer ungewöhnlichen Aktion demonstrieren rund 500 Dresdner gegen die drohende Schließung von Jugendhäusern.



Alin Wild pustet kräftig. Mit rund 500 anderen hat sie gestern Seifenblasen in den Himmel über der Altstadt geschickt – als Protest gegen Sozialkürzungen. Foto: R. Michael

Blitz und Menge stecken in dem Modewort Flashmob. Auf gut Deutsch: Wie der Blitz (Flash) treffen sich einander unbekannte Menschen scheinbar spontan, um auf einem öffentlichen Platz seltsam anmutende Dinge zu tun. Sie telefonieren zum Beispiel und sprechen gleichlautende Texte in ihre Handys. Oder die Menge, der Mob, legt sich kurz hin und strampelt mit den Beinen. Manchmal werden auch Sonnenblumen spazieren geführt. Nach

wenigen Minuten ist das Spektakel, zu dem meist im Internet aufgerufen wird, vorüber. Die skurrilen Aktionen sollen im virtuellen Zeitalter eine Art Gemeinschaftsgefühl erzeugen.

Was das mit Dresden zu tun hat? Am Külz-Ring, vor dem Eingang zur Altmarktgalerie, herrscht gestern Gedränge. Einkaufswillige kommen kaum durch. Dunkel gekleidete Menschen, meist Jugendliche wie Alin Wild, laufen auf und ab. Um 16.16 Uhr ertönt ein Pfiff. Hastig packt die Masse kolbenförmige Plastikbehälter aus den Jackentaschen. Verschlüsse werden aufgeschraubt. Dann beginnt das Blähen der Backen: Rund 500 Dresdner pusten aus kleinen Röhrchen Seifenblasen in den Himmel über der Altstadt. Fast filmreif geben die Wolken die Sonne frei. Die Blasen, es sind Tausende, schimmern und bilden eine Art fliegenden Teppich, den der Wind rasch in Richtung Sparkasse treibt. Nach fünf Minuten zerstreut sich die Menge kommentarlos.

Und warum? Die Seifenblasen sind eindrucksvoller Protest gegen die vom Freistaat geplante Kürzung der Jugendpauschale. Knapp 600000 Euro soll Dresden im laufenden Jahr weniger erhalten. Jugendhäusern droht die Schließung.

Zu dem Flashmob hatte der „Aktionskreis Mehr Wert“ aufgerufen, zu dem sich 25 Vereine, Verbände und Träger der Jugendhilfe zusammenschlossen. Sinnfrei wie andere Flashmobs ist der Dresdner nicht: „Die Seifenblasen symbolisieren geplatze Chancen, die schwarze Kleidung Trauer“, sagt Initiator Tobias Heinemann. Ob's hilft?

Freital

Dienstag, 2. März 2010
(Sächsische Zeitung)

Nach der Immobilienblase sieht die Jugend auch ihre Chancen platzen

Von Domokos Szabó

In Freital protestierten gestern rund 40 Leute gegen Kürzungen im Sozialbereich. Nur hingeschaut hat niemand.



Diese Seifenblasen stehen für die geplatzen Chancen der Jugend – wie hier in Freital-Potschappel wurde gestern 16.16Uhr sachsenweit gegen Kürzungen im Sozialbereich protestiert. Ausdrücklich nicht mit dabei war die Sportjugend des Kreissportbundes. „In dieser

Situation als Vorbild auf die Straße protestieren zu gehen, halten wir für äußerst bedenklich“, so Jugendsportkoordinator Tom Jerusel. Foto: Thorsten Eckert

Eine echte Herausforderung ist das mit dem Seifenblasenpusten. Zumal wenn man es bei strömendem Regen versucht wie die Teilnehmer der gestrigen Protestaktion auf dem Markt in Freital-Potschappel. Doch noch schwieriger war es für sie, die in ganz Sachsen gleichzeitig laufende Aktion als Flashmob durchzuziehen. Ein scheinbar spontaner Menschaufmarsch in einer großen Menge, bei dem die Flashmobber wie von Geisterhand gesteuert etwas Verrücktes machen – nun ja, das scheiterte schon daran, dass außer ihnen niemand auf dem kleinen Marktplatz vor der Post war.

Allenfalls von der anderen Straßenseite ernteten die Demonstranten neugierige oder verwunderte Blicke. Doch das tat dem Protest am Ende keinen Abbruch. Es wurde gepustet, was das Zeug hielt. Denn wie die Seifenblasen, so wird es zumindest befürchtet, werden die Chancen der Jugend zerplatzen, wenn die vom Freistaat beschlossenen Kürzungen kommen.

Beispiel Jugendfreizeithof Grillenburg. „Wir wissen nicht weiter“, sagt Projektleiterin Angela Müller. Das Haus am Tharandter Wald bietet jährlich 6000 Kindern und Jugendlichen Umweltbildung, internationale Begegnungen und Freizeitbeschäftigung. „Das ist total klasse“, schwärmt die 14-jährige Freitalerin Anne, die in den vergangenen Tagen an einem Programm teilnahm. Ehrenamtlich sei das nicht zu organisieren, sagt Frau Müller. Wenigstens für die Anleitung der Ehrenamtlichen brauche man Profis. SPD-Kreisrat Klaus Wolframm ist auf die Finanzjongleure der Ex-Sachsen LB sauer. Nach den geplatzten Spekulationen mit Ramschhypotheken unter anderem aus dem US-Immobiliengeschäft muss nun das Land Sachsen für die finanziellen Ausfälle gerade stehen. Damit fehlt Geld – auch für die Jugendarbeit. „Versuchen Sie mal als Privatmann so etwas zu machen. Sie werden festgenagelt“, sagte der Sozialdemokrat – und pustete ein paar Seifenblasen in die regennasse Luft.

Görlitz

Dienstag, 2. März 2010
(Sächsische Zeitung)

Rotstift bedroht Görlitzer Kinderlandschaft

Von Sebastian Beutler

Die gefährdeten Einrichtungen in Görlitz



Plötzlich waren sie gestern auf dem Marienplatz da: Rund 150 Menschen nahmen an einem so genannten Flashmob gegen die Kürzungspläne teil. Der spontane Menschaufmarsch begann 16.16 Uhr. Nachdem die Teilnehmer einige Minuten inne hielten, um den Stillstand in der Kinder- und Jugendarbeit zu symbolisieren, bliesen sie Seifenblasen in die Luft. Foto: Nikolai Schmidt

Urplötzlich waren sie da. 150 Kinder, Jugendliche und Erwachsene bevölkerten gestern Nachmittag für fünf Minuten den Marienplatz. Erst standen sie still, dann ließen sie lauter Seifenblasen aufsteigen und zerplatzen. Die Blasen galten der sächsischen Landesregierung, die ab heute auf einer Klausur über Ausgabenkürzungen beraten will, um die Steuerausfälle auszugleichen. Eine diskutierte Möglichkeit: Die Jugendpauschale soll gekürzt werden. 28 Prozent sind im Gespräch.

Grundförderung wichtig

Seit die Pläne bekannt sind, rumort es unter den Jugendhilfeeinrichtungen. Auch in Görlitz. Hier sind zahlreiche Treffs gefährdet. Denn die Landeszuschüsse machen einen erklecklichen Teil ihrer Grundförderung aus, die wiederum mit Projekten über Stiftungen oder andere Fördertöpfe erhöht wird. Nur so können die Einrichtungen bestehen. Beispiel der Tierra-Verein aus Görlitz, der das Kulturcafé Camaleon auf dem Lutherplatz betreibt. Über Stiftungen und Förderprogramme holt das Café 60000 Euro im Jahr zusätzlich nach Görlitz. Damit werden die Personalkosten kofinanziert, ohne die Landesmittel geht das aber nicht mehr. „Wenn die Kürzung kommt, müssen wir schließen“, sagt Ricardo Neumann von dem Verein. Das Café ist wöchentlicher Anlaufpunkt für bis zu 40 Kinder, organisiert einmal im Jahr ein Stadtteilstadtteilfest auf dem Platz. „Für unsere Kinder wäre es katastrophal“, erläutert Neumann, „denn sie kommen aus Familien, die nicht das Geld für die Musikschule oder den Sportverein haben“.

So sieht es praktisch bei allen aus: Bei der Ca-tee-drale, beim esta-Verein mit seinem Domiziel, beim Kinderschutzbund. Bricht die Grundförderung weg, steht mehr auf dem Spiel als nur ein paar Stunden Kürzung beim Personal. Denn die Vereine und Einrichtungen sind praktisch Hansampf in allen Gassen: Sie betreuen Hartz-IV-Leute bei ihrer gemeinnützigen Arbeit, die ihre Strafe nicht zahlen können, sie bieten Stellen für das freiwillige soziale Jahr an, sie engagieren sich im Frühwarnsystem gegen Kindesmissbrauch, sie leiten ehrenamtlich Mitwirkende an. Aber ohne sie geht alles nicht. Das sieht auch Ulrich Warnatsch so vom esta-Verein der Evangelischen Stadtjugendarbeit. „Wir haben keine ehrenamtlichen Mitarbeiter, die die Arbeit allein leisten können“, sagt er. „Die Ehrenamtlichen gewinnen wir aus dem zu betreuenden Klientel.“

Kreis kritisiert Freistaat

Der Kreisjugendring kritisiert die Kürzungen scharf. „Es wird seit Jahren gekürzt“, sagt Rolf Adam, „jetzt soll sogar im laufenden Jahr gekürzt werden. Das ist ein Unding.“ Er fürchtet, dass eine Grundversorgung präventiver Jugendarbeit nicht mehr gewährleistet werden kann. Das sieht der Kreis auch so. Nachdem zunächst die SPD auf die Kürzungen aufmerksam gemacht hatte, kündigte nun auch der Landkreis einen Widerspruch gegen die Pläne an. Es sei nicht hinnehmbar, erklärt die für Soziales zuständige Beigeordnete, Martina Weber, dass der Freistaat sich nicht an die Festlegungen im eigenen Haushaltsplan hält. Die Kürzung der Pauschale würde im Kreis Görlitz mit 258000 Euro zu Buche schlagen. Das entspricht fast einem Zehntel der Summe, die der Landkreis pro Jahr für die offene Jugendarbeit ausgibt. Von den 2,7 Millionen Euro dafür übernimmt der Freistaat bislang 1,1 Millionen – er plant,

seinen Anteil um ein Viertel zu kürzen.

Fallen die Einrichtungen weg, so denkt Marlies Schröter von der Arbeiterwohlfahrt, könnten die Konsequenzen hart sein: Dann drohen Mehrausgaben bei den Sozialleistungen. „Wenn das Vorfeld wegbricht, fallen ja nicht die Probleme weg“, sagt sie.

Gegen die Kürzungen läuft eine Unterschriftenaktion. Wer sich daran beteiligen oder solche Listen beispielsweise im Geschäft auslegen möchte, kann sich melden bei: tierra – Eine-Welt-Laden, Obermarkt 23, Ca-tee-Drale, Christoph-Lüders-Str. 47, Kinderschutzbund, Gersdorfstr. 5, Stadtjugendring, Landeskronstr. 41.

Kamenz

Dienstag, 2. März 2010
(Sächsische Zeitung)

Proteste jeder Art sind angebracht

Ina Förster

Von Foerster.Ina@dd-v.de

über den geplanten Kahlschlag im Jugendförderbereich

In Sachsen formierte sich gestern eine breite Protestbewegung gegen die von der Landesregierung beschlossenen Kürzungspläne bei der Jugendförderung. „Ist dem Freistaat Beton wichtiger als Menschen?“, lautet die letzte Zeile des dazu gehörigen Flashmob-Flyers, der per Internet verbreitet wurde. Nun wissen ja viele der Älteren nicht, was so ein Flashmob ist. Eines vorweg: Kein Reinigungsgerät! Der Begriff, wörtlich übersetzt Blitzauflauf, bezeichnet einen kurzen, scheinbar spontanen Menschaufauf auf öffentlichen Plätzen, bei denen sich die Teilnehmer üblicherweise persönlich nicht kennen. So wurde also in vielen sächsischen Städten für einen Moment Zusammengehörigkeit demonstriert gegen Kürzungspläne, die konkret die Jugend betreffen. Und so finde ich es toll, dass man zu jugendgemäßen Methoden greift, auch wenn am greifbaren Nutzen der Sache gezweifelt werden darf. Die Geste zählt. Schade, dass Kamenz keinen Flashmob zustande bekam. Auch hier wird bald gekürzt. Es hätte der Stadt gut zu Gesicht gestanden.

Proteste gegen Rotstift in der Jugendarbeit

Von Frank Oehl



Matthias Knaak vom Jugendamt des Kreises sieht für neue Angebote kaum eine Chance.

Empörung herrscht derzeit bei gemeinnützigen Vereinen, die in der Jugendarbeit tätig sind. Der Freistaat will die Jugendpauschale um etwa ein Drittel kürzen. Mit diesem Geld plus einem Anteil des Landkreises (siehe Kasten) und auch von Kommunen werden zahlreiche Sozialarbeiter-Stellen in der Jugendarbeit gefördert. „Es wäre dramatisch, wenn zum Beispiel die FSJ-Stellen oder die Schulsozialarbeit betroffen wären“, sagt Andreas Mikus vom Netzwerk für Kinder- und Jugendarbeit in Bischofswerda. Gestern beteiligte sich der Verein an landesweiten Flashmobs, einer Art spontaner Protestkundgebung gegen die Freistaat-Pläne.

Fünf Schulsozialarbeiterinnen

Das Netzwerk hat zum Beispiel 108 Leute in Alten- oder Kinderheimen beschäftigt, die dort ein Freiwilliges Soziales Jahr absolvieren können. „Wenn die wegfallen, dann wären natürlich die Einrichtungen selbst betroffen.“ Mikus erinnert außerdem daran, dass das Netzwerk derzeit sechs Schulsozialarbeiterinnen beschäftigt – allein fünf davon im Raum Kamenz. „Sie leisten eine ganz wichtige Arbeit in den Schulen.“ Wobei Mikus den Ball noch flach hält: „Noch wissen wir nichts Genaues über die Kürzungspläne.“ Der Netzwerk-Chef sitzt selbst im Jugendhilfeausschuss, der darüber am 29. März befinden muss. Keine leichte Aufgabe.

Pawk-Projekt gefährdet

Eigentlich hatte das Gremium die Prioritäten für 2010 bereits Anfang Februar festgelegt. Erst danach wurden alle Seiten von den Kürzungsplänen des Landes überrascht. „Davon habe ich selbst aus der Zeitung erfahren“, so Kreissozialdezernentin Brigit Hoffmann aus Hoyerswerda. „Wir werden nun nicht um schmerzliche Einschnitte herum kommen“, befürchtet sie. Bei der Erarbeitung der Liste war man noch von den bisherigen Zuschüssen durch den Freistaat ausgegangen. Demnach sollten in diesem Jahr etwa 75 Vollzeitstellen, verteilt auf knapp 100 Männer und Frauen, gefördert werden. Selbst damit habe man nicht alle Anträge berücksichtigen können, bestätigte Jugendhilfeplaner Matthias Knaak vor dem Ausschuss. Dennoch sollten auch neue Angebote initiiert werden, etwa die mobile Jugendarbeit im sorbischen Siedlungsraum, die der Verein Pawk anbieten will, oder die offene Kinder- und Jugendarbeit im Freizeitzentrum Pulsnitz, die die Volkssolidarität beantragt hat. Derartiges könnte, so ist zu befürchten, nun wohl als erstes dem Rotstift zum Opfer fallen.

Bei Sachkosten sparen?

Insgesamt muss der Landkreis 308000 Euro einsparen. Das ist eine Menge Holz, was auch Birgit Hoffmann einräumt. „Wir wissen derzeit noch nicht, wie wir das abfangen sollen.“ Im jüngsten Kreistag hatte es just zu diesem Punkt eine erregte Debatte gegeben. Die Linksfraktion forderte, stärker Druck auf die Landesregierung auszuüben, die sich nicht so einfach aus der Verantwortung stehlen dürfe. Wenn es nicht gelänge, so Linken-Fraktionschef Hans-Jürgen Stöber, müsste halt der Landkreis in die Bresche springen. Das dürfte ebenso schwierig sein, weil der Haushaltsausgleich in diesem nur mit Mühe geschafft wurde und im kommenden schon ein strukturelles Defizit in Millionenhöhe droht. Birgit Hoffmann: „Wir werden uns die Prioritätenliste noch mal vornehmen.“ Man hoffe, eher noch bei den Sachkosten zu sparen, damit das Personal nicht angegriffen werden müsse. Dieser Linie stimmt auch Andreas Mikus zu: „Vielleicht gelingt es uns tatsächlich, den Gürtel enger zu schnallen.“ Gleichwohl müsse man signalisieren, dass man nicht alles klaglos hinzunehmen brauche. Dem stimmt auch Jan Geppert von Tomogara in Kamenz zu. Tomogara erhält derzeit vom Kreis 12000 Euro als Sachprojektförderung. „Würde man diese um ein Drittel kürzen, wäre das für uns kein Pappenstiel.“ Vor allem kritisiert der Stadtrat, dass mit Kürzungen in der Jugendarbeit genau die falschen Signale gesetzt werden. „Das ist bei jungen Leuten nicht zu verkaufen.“ Auch deshalb unterstützt Geppert den Widerstand.

Meißen

Dienstag, 2. März 2010
(Sächsische Zeitung)

Kaff und Schmales Haus kämpfen ums Überleben



Marie, Anna, Johanna und Judith (v.l.) beteiligten sich gestern auf dem Markt an der sachsenweiten Protestaktion gegen geplante Schließungen von Jugendhäusern und Kündigungen von Sozialarbeitern. Beim so genannten Flashmob sandten sie Seifenblasen in den Himmel als Zeichen für geplatze Träume. Foto: Andreas Weihs

Die 30 bis 40 Kinder und Jugendlichen zwischen 7 und 24 Jahren, die am Tag ins Kinder- und Jugendhaus Kaff kommen, stehen am 1.Juli möglicherweise vor verschlossenen Türen. Denn

zum 30. Juni hat das Landratsamt den Zuwendungsvertrag gekündigt. Wie die SZ vorige Woche berichtete, sah sich die Kreisverwaltung zu diesem Schritt gezwungen, weil das Sozialministerium dem Landkreis im laufenden Jahr für die Jugendarbeit 237000 Euro weniger zahlt als ursprünglich vereinbart.

„Ohne die Fördermittel kann das Kaff nicht weiter existieren“, erklärt Kaff-Leiter Marco Süßmitt. Seine Stelle als Sozialpädagoge sowie die Betriebskosten des Freizeittreffs werden zum größten Teil vom Landkreis finanziert. Die Stadt Meißen schießt den drei Vereinen Kaff, Schmales Haus und Kinderschutzbund in diesem Jahr insgesamt 5000 Euro zu.

Was Marco Süßmitt besonders verbittert: Der Jugendhilfeplan des Kreises sah ab diesem Jahr erstmalig eine dreijährige Förderperiode vor. Für die Jugendeinrichtungen bedeutete dies mehr Planungssicherheit. Auch das dürfte mit der Kündigung hinfällig sein.

Eine Kündigung vom Amt erreichte auch das Schmale Haus in der Neugasse. Etwa 20 Besucher im Alter zwischen 6 und 16 kommen täglich hierher, wie Leiterin Monika Haase informiert. Wie Marco Süßmitt hofft sie auf Gespräche mit Landkreisverwaltung und Jugendhilfeausschuss, die am Donnerstag beginnen. Nach Lage der Dinge gibt es zwei Möglichkeiten: Entweder alle Projekte der Jugendarbeit müssen bluten und eine Kürzung hinnehmen oder es gibt eine Einigung auf Projekte, die allen entbehrlich erscheinen. Insgesamt zehn Sozialarbeiter-Stellen müssten im Kreis wohl eingespart werden, um die aus Dresden verordnete Kürzung aufzufangen.

Kaff und Schmales Haus müssen ums Überleben kämpfen. Schon im Interesse ihrer Besucher: Eine Kürzung für alle würde z.B. für das Schmale Haus bedeuten, nur noch an drei statt an fünf Tagen geöffnet zu sein. Harald Daßler

Niesky/Weißwasser

Dienstag, 2. März 2010
(Sächsische Zeitung)

Kleine Demo gegen den großen Kahlschlag

Von Wulf Stibenz

Die Proteste in Weißwasser, Görlitz und Zittau gegen die Jugendarbeit-Kürzungen sollen Dresden aufrütteln. Unterdessen wird im Kreis nach Lösungen gesucht.



Gut 300 Menschen protestierten im Kreis Görlitz am Montag gegen geplante Kürzungen bei der Jugendarbeit. In Weißwasser (Foto) nahmen gut 80 Leute auf der Saschowawiese an der Aktion teil: Sie verharrten am Nachmittag für fünf Minuten wie eingefroren in einer Position, um Aufmerksamkeit bei Passanten zu erzeugen. Foto und Umfrage: J. Rehle

Alle müssen sparen – aber wenn präventive Jugendarbeit abnimmt, kommt das der Region teuer zu stehen. „Soll ich mich mit einem drogenabhängigen Jugendlichen jeden Tag über das Wetter unterhalten, obwohl er eine Therapie oder professionelle Beratung benötigt?“, fragt Christian Klämbt, Chef der Mobilen Jugendarbeit in Weißwasser. Das verdeutlicht: Sozialarbeit kostet Geld. Und: Ohne Arbeit an der Basis nehmen die Probleme rapide zu. Deshalb haben am Montag, 16.16 Uhr in Weißwasser, Görlitz und Zittau Mitglieder freier Träger, Vereine und Jugendarbeit gegen geplante Mittelkürzungen von rund 258000 Euro demonstriert.

Sehr viele Leute sind es nicht, die bei dem Flash-Mob mitgemacht haben – aber knapp 300 im Kreis sind für fünf Minuten wie eingefroren stehen geblieben – in Weißwasser sind es gut 80 gewesen. Das ist ein Zeichen für Dresden: Effizientere Strukturen, Sparpotenziale ausschöpfen, Synergien finden – ja. Vor Ort radikal kürzen – nein. Und so eine Aktion dient auch dem inneren Zusammenhalt: „Man sollte nicht einzeln kämpfen“, so Klämbt.

Deshalb sagt Marina Weber, zuständige Beigeordnete des Kreises: „Wir legen Widerspruch gegen die Kürzung ein.“ Denn im 2010er Kreishaushalt 258000 Euro sparen, geht nicht. „Strategisch und strukturell suchen wir aber nach Potenzialen“, so Weber. Das betreffe Bedarfsanalysen, Kooperationen von Trägern und die Strukturanpassung. Tenor: „Es kann nicht jeder alles machen“, so Weber zum Angebot. Diskutiert werden in den Gremien dabei derzeit drei Schwerpunkte, die neu gesetzt werden sollen: Familienbetreuung, Suchtberatung sowie Schule/Beruf.

Rolf Adam, Chef des Jugendrings Oberlausitz, hat in den vergangenen Jahren für das Budget der Jugendarbeit gekämpft. „Im Norden haben wir eine gleichbleibende Finanzierung erreicht“, sagt er. Auch die steht nun zur Debatte. Dann ist es nur eine Frage der Zeit, bis die Probleme an die Basis durchschlagen und es richtig teuer wird. Denn mit Einsparungen bei der Prävention verlagern sich die Probleme in die Nachsorge: Weniger Jugendarbeiter, weniger Geld für Betreuung, weniger Therapien, weniger Angebote für Aussteiger. Und der Umkehrschluss: Beschaffungskriminalität, neue Abhängigkeiten, Zulauf bei extremen Gruppierungen. „Wir müssen Strukturen und Projekte auf Effizienz prüfen – aber pauschale Kürzungen sind der falsche Weg“, sagt Klämbt. Jedoch vertritt er die Ansicht, dass Qualität gefordert werden muss – Mitarbeiter der Träger müssen weitergebildet, Aktivitäten Erfolge nachweisen.

Was noch nicht diskutiert wird, ist das Angebot für die „nichtauffälligen Jugendlichen“. Sowohl Adam, als auch Klämbt und Weber verweisen auf das gesetzte Recht der Jugend, Kulturangebote wahrzunehmen. „Geht die Kürzung durch, reicht das Geld nicht für die Grundversorgung“, sagt Adam. Fehlende Finanzen und Zuschüsse bedeuten dann weniger Konzerte, Spielaktionen, Sporttreffen, Bastelgruppen oder Umweltbildung. Da trifft es tatsächlich die Basisarbeiter und damit Jugendliche und Familien.

Der Freistaat wirkt aber nach der noch ausstehenden Entscheidung im Parlament nur bedingt als Buhmann. Denn: „Wie die Gelder der Jugendpauschale verteilt werden, entscheiden der Jugendhilfeausschuss beziehungsweise der Kreistag“, so Bernd Frommelt, Chef der Station

Junger Naturforscher und Techniker. Deshalb ist das frühe Demo-Nein zu Kürzungsabsichten Beschwerde und Hilferuf zugleich.

Pirna

Dienstag, 2. März 2010
(Sächsische Zeitung)

Platzende Seifenblasen gegen Kürzung der Jugendpauschale

Von R. Hoffmann und C.Eißner

Jugendliche protestierten gestern Nachmittag in Pirna friedlich gegen Kürzungen der Zuschüsse für die Jugendarbeit im Freistaat.



Seifenblasen platzen wie vielleicht Projekte der Jugendarbeit angesichts der Kürzungen des Landes. Sandra (14), Julian (17) und Luisa (14,v.l.) von der Gauß-Mittelschule Pirna protestieren friedlich. Foto: Thomas Schlorke

Mein Pustefix eingepackt und los geht's zum Flashmob. Das dachten sich junge Leute gestern in Pirna, Sebnitz, Dippoldiswalde und Freital. Pünktlich 16.16 Uhr schickten sie in all diesen Städten ihre Seifenblasen in den Himmel, in Pirna waren mehr als hundert Jugendliche gekommen.

Ziel dieses stillen Protestes, zu dem im Internet aufgerufen worden war, ist die sächsische Regierung. Denn die hat für den Freistaat Sachsen die Zuschüsse für die Jugendarbeit gekürzt. „Wir wollen Aufmerksamkeit erregen, damit sich auch andere Jugendliche für das Thema interessieren“, sagt Marie Kohls (19) aus Hellendorf, „denn je mehr erscheinen, umso deutlicher wird, wie viele Leute dagegen sind“, ergänzt Jacob Bergmann (16) aus Rathmannsdorf. Die Telekommunikation verbindet. „Ich habe im Internet auf der Seite des Jugendfestes die Aktion wahrgenommen und finde es unangebracht, die Mittel zu streichen“, sagt der 16-Jährige.

Aus den Reihen von Jugendland fühlte sich Stefanie Rühle dazu verpflichtet, „die ganze Aktion zu unterstützen, denn ich möchte nicht, dass unser Jugendclub in Bad Gottleuba aufgelöst wird“, sagt die 19-Jährige aus Oelsen. Gespart werden soll an der Jugendpauschale, die von 14,30 Euro auf 10,40 Euro gesenkt werden soll.

Dem Landkreis Sächsische Schweiz-Osterzgebirge stünden somit 260000 Euro weniger für Jugendprojekte zur Verfügung. Die Zuschüsse für Freie Träger sinken zudem um 15 Prozent. „Es wurde speziell von der CDU versprochen, dass sie die Jugendarbeit fördert. Und jetzt stehen solche Kürzungen an“, kritisierte Marie. „Ist denn dann Politikverdrossenheit unangebracht? Unter uns Jugendlichen ist das weit verbreitet. Aber angesichts der Einsparungen verliert die Politik auch das Vertrauen der jungen Generation“, sagte die 19-Jährige aus Hellendorf gestern.

Die Protestaktion war ein Zeichen gegen Einsparungen und für die Erhaltung der Jugendarbeit. „Wenn noch mal solche Proteste stattfinden, dann bin ich sicherlich wieder dabei“, sagte Stefanie.

Die Sportjugend des Kreissportbundes Sächsische Schweiz-Osterzgebirge hat den Protesten unterdessen eine Absage erteilt. „In dieser Situation als Vorbild auf die Straße protestieren zu gehen, halten wir für äußerst bedenklich“, schreiben die Sportjugend und Jugendsportkoordinator Tom Jerusel in einem offenen Brief. Sie plädieren dafür, mit den verantwortlichen Politikern zu reden und ein „nachhaltiges Konzept“ für die Jugendarbeit zu entwickeln. Denn in einem sind sie sich mit den Protestierern einig: „Die Kürzung der Jugendpauschale durch das Land Sachsen ist katastrophal für unseren Landkreis.“

Der CDU-Landtagsabgeordnete Oliver Wehner, der die Kürzungen in der Jugendarbeit vor einigen Tagen noch verteidigte (SZ berichtete), hat seine Aussagen inzwischen relativiert. „Grundsätzlich bedauere ich die Kürzung“, sagte er der SZ. Dennoch: Sie sei vom Sächsischen Sozialministerium bereits beschlossen und wohl auch durch Proteste nicht mehr abzuwenden. Darum, so Wehner, sei es hilfreicher, jetzt Argumente für einen Dialog mit der Staatsregierung sammeln, um weitere Kürzungen zu vermeiden. „Leider konnte mir der Kreisjugendring bis jetzt nicht sagen, welche Projekte konkret bedroht sind“, kritisiert Wehner.

Sebnitz

Dienstag, 2. März 2010
(Sächsische Zeitung)

Platzende Seifenblasen gegen Kürzung der Jugendpauschale

Von Katarina Lange

Mit friedlichem Protest gehen Jugendliche in Sebnitz, Pirna, Freital und Dippoldiswalde gegen die geplanten Streichungen vor.



Aline Prieps (13), Colleen Viertler (13) und Sophie Neumann (13, v.l.), Schülerinnen der 7. Klasse des Schillergymnasiums in Bautzen, protestieren auf dem Sebnitzer Markt mit Seifenblasen gegen Geldkürzungen in der Jugendarbeit. Foto: Frank Baldauf

Etwa 50 Jugendliche aus dem Großraum Sebnitz haben gestern ein klares Zeichen gegen den geplanten Sozial-Kahlschlag bei der Jugendpauschale gesetzt. Punkt 16.16Uhr ließen sie bei einem Flashmob Tausende Seifenblasen auf dem Sebnitzer Marktplatz im strahlend blauen Himmel platzen – als Symbol für geplatze Träume. Mit dem stillen Protest prangert der Kreisjugendring die befürchtete Stagnation in der Jugendarbeit an. Er richtet sich gegen die Sparpläne der Sächsischen Landesregierung. Dem Landkreis Sächsische Schweiz-Osterzgebirge würden demnach in diesem Jahr rund 260000 Euro weniger für Jugendprojekte zur Verfügung stehen.

„Auf uns kommen im schlimmsten Fall Stellenkürzungen zu“, sagt Martin Jenemann, Vorstandsmitglied des DRK-Kreisverbandes Sebnitz. Der Verein betreibt unter anderem das Kinder und Jugendhaus „Schollheim“ Sebnitz. Überall würde das Geld fehlen. „Wir müssen deshalb auf das Problem aufmerksam machen“, sagt Jenemann und verteilt rote Luftballons und Anstecker unter den Jugendlichen.

Auch Jana Dittrich, Mitarbeiterin im Mehrgenerationenhaus in Neustadt, ist mit Kollegen und etwa zehn Kindern nach Sebnitz gekommen. „An der Mittelkürzung hängen wir alle dran“, sagt sie betroffen. Die Einrichtung befürchtet Kürzungen und drastische Einschnitte im Bereich der jugendkulturellen Angebote. „Genau deshalb gehen wir heute auf die Straße“, sagt Ilka Zimmermann vom Kreisjugendring. Die Kürzung der Fördergelder würde auf dem Rücken der Wehrlosen ausgetragen.

Die Sportjugend des Kreissportbundes Sächsische Schweiz-Osterzgebirge hat den Protesten unterdessen eine Absage erteilt. „In dieser Situation als Vorbild protestieren zu gehen, halten wir für äußerst bedenklich“, schreiben die Sportjugend und JugendSportkoordinator Tom Jerusel in einem offenen Brief. Sie plädieren dafür, mit den verantwortlichen Politikern zu reden und ein „nachhaltiges Konzept“ für die Jugendarbeit zu entwickeln. Denn in einem sind sie sich mit den Protestierern einig: „Die Kürzung der Jugendpauschale durch das Land Sachsen ist katastrophal für unseren Landkreis.“